

Matthäus 25,14 - 30

Inhalt: Die Stellung des Herrn als der Gebende im Gleichnis der anvertrauten Talente.

Matthäus 25,14 Denn es ist wie bei einem Menschen, der verreisen wollte, seine Knechte rief und ihnen seine Güter übergab; 15 dem einen gab er fünf Talente, dem andern zwei, dem dritten eins, einem jeden nach seiner Kraft, und reiste ab. 16 Da ging der, welcher die fünf Talente empfangen, hin und handelte mit ihnen und gewann fünf andere. 17 Desgleichen, der die zwei Talente empfangen, gewann auch zwei andere. 18 Der aber das eine empfangen hatte, ging hin, grub die Erde auf und verbarg das Geld seines Herrn. 19 Nach langer Zeit kommt der Herr dieser Knechte und hält Abrechnung mit ihnen. 20 Da trat der hinzu, der die fünf Talente empfangen, brachte noch fünf andere Talente herzu und sprach: Herr, du hast mir fünf Talente übergeben; siehe, ich habe damit fünf andere gewonnen. 21 Sein Herr spricht zu ihm: Gut, du braver und treuer Knecht! Du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über vieles setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude! 22 Da trat auch der hinzu, welcher die zwei Talente empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwei Talente übergeben; siehe, ich habe zwei andere Talente gewonnen. 23 Sein Herr spricht zu ihm: Gut, du braver und treuer Knecht! Du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über vieles setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude! 24 Da trat auch der hinzu, der das eine Talent empfangen, und sprach: Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist; du erntest, wo du nicht gesät, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; 25 und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg dein Talent in der Erde. Siehe, da hast du das Deine! 26 Aber sein Herr antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht! Wußtest du, daß ich ernte, wo ich nicht gesät, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe? 27 Dann hättest du mein Geld den Wechslern bringen sollen, so hätte ich bei meinem Kommen das Meine mit Zinsen zurückerhalten. 28 Darum nehmet ihm das Talent weg und gebet es dem, der die zehn Talente hat! 29 Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, damit er Überfluß habe; von dem aber, der nicht hat, wird auch das genommen werden, was er hat. 30 Und den unnützen Knecht werfet hinaus in die äußerste Finsternis. Dort wird das Heulen und Zähneknirschen sein.

Zuerst lernen wir im Bilde des Menschen (v.14) in seiner Stellung seinen Knechten gegenüber das Wesen des Herrn erkennen, das er seinen Knechten gegenüber offenbart. Indem er ihnen seine Güter übergibt, dem einen fünf Talente, dem andern zwei, dem dritten eins, einem jeden nach seinen Fähigkeiten, werden wir dadurch veranlaßt, nicht wie im vorhergehenden Gleichnis als erstes die Stellung ins Auge zu fassen, die die Kinder Gottes zum Herrn haben, indem die einen klug sind und die andern töricht, die einen sich in ihrer Stellung klug beweisen und die andern offenbar werden, daß sie töricht sind; das wird offenbar, indem sie ausgehen, ihre Lampen nehmen, dem Bräutigam entgegenzugehen. Die einen nehmen nebst ihren Lampen Gefäße mit Öl, und die andern unterlassen das, und das wird dann später die Ursache dafür, daß die einen einsehen müssen, daß sie dadurch töricht sind, weil sie kein Öl haben; ihre Lampen allein, in dem Zustand, in dem sie waren, reichen nicht aus.

Die andern, die Gefäße mit Öl besitzen, haben jederzeit dann das nötige Öl zur Verfügung.

Das unterscheidet dann Kluge und Törichte voneinander.

Es kommt bei ihnen also nur auf die Stellung an, die sie haben.

Im Gleichnis der Knechte stellt der Herr nicht die Stellung der Knechte an den ersten Platz, er stellt sein eigenes Verhalten den Knechten gegenüber in den Vordergrund. Es ist nicht mehr das Erste, wie die Stellung des Kindes Gottes ist, was es erreicht und hat.

Hier wird vom Herrn gezeigt, daß das Erste für das Kind Gottes das ist, was ihm der Herr gibt.

Was der Herr aber dem Kinde Gottes gibt, ist wiederum nicht von der Stellung, die das Kind Gottes hat, abhängig, sondern von der Fähigkeit. Wichtiger aber als die Fähigkeit der Kinder Gottes ist das Verhalten des Herrn seinen Kindern gegenüber.

Wenn der Herr zuerst einem Knecht fünf Talente gibt, so ist damit die Stellung des Herrn zu seinen Kindern, zu seinen Knechten gezeigt. Was nimmt er für eine Stellung ein zu seinen Knechten?

Mit den fünf Talenten sind alle Güter, die der Herr zu geben hat, gemeint.

Er hat nicht fünf und zwei und ein Talent. Er hat nicht viele Talente als Wert seiner Güter, die er so einteilt, daß er einem fünf, einem zwei, einem ein Talent davon gibt. Er hat nur fünf Talente zu geben. Mehr hat er nicht. In dieser Darstellung ist über dieses Ziel der fünf Talente hinaus nichts gesagt.

Damit ist das Höchste, das Ganze, das volle Maß der Güter des Herrn angedeutet. Das heißt, der Herr gibt seinem Knecht alles, er hält nichts zurück.

Das zeigt uns, wie kurzsichtig wir gewöhnlich sind, wie falsch die Stellung des Kindes Gottes ist. Es neigt immer dazu, gewisse Beschränkungen, die es empfindet, im Verhalten des Herrn ihm gegenüber zu sehen. Man sagt, warum gibt mir der Herr gerade nur soviel, warum behandelt er mich so, warum gibt er mir so? Das macht er ja gar nicht.

Die Grenzen ziehen wir, die zieht er nicht; wir beschränken ihn, er nicht.

„Aus seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade“ (Jh.1,16),

sagt Johannes.

Vonseiten des Herrn ist die Fülle da. Von seiten des Herrn ist alles da.

Was der Herr gebracht hat, was er vollendet hat, kann von seiner Seite nicht einmal in fünf, in zwei und eins geteilt werden. Was er hat, ist ein Ganzes. Was der Herr vollbracht hat, ist das Werk Gottes, das der Vater im Sohn vollbracht hat.

„Und sein Werk sind wir!“ (Ep.2,10)

Nun, ist ein Kind Gottes Kopf, das andere kleine Zehe, ein anderes Auge? Ist in diesem Werk Gottes, in Christo vollbracht, jedes ein Stück von diesem Werk? Nein! Das ist eine falsche Darstellung. Wir können Glieder sein am Leibe Christi, aber wir können nicht das Werk Gottes zerteilen. Das Werk Gottes ist ein Ganzes, und wenn wir es begrenzen, begrenzen wir es von uns aus.

So viel oder so wenig ein Mensch Fähigkeiten hat, davon aufzufassen, - das ändert die Fülle, aus der sie alle nehmen können Gnade um Gnade, nicht. Die Fülle als Ganzes bleibt. Und diese Fülle ist für uns da. Diese Fülle stellt der Herr in sich dar. Und davon hält er auch nichts zurück. Davon kann er gar nichts zurückhalten, indem er kam als Wort ins Fleisch, vom Vater in die Welt gesandt und

nicht kam, seinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der ihn gesandt hat, um sein Werk zu vollbringen und sagen konnte, daß er dieses Werk getan habe (Jh.17,4). Damit ist von Gottes Seite aus alles geschehen für uns. Alles, was Jesus vollbracht hat und was durch ihn zustande gekommen ist, was er zur Rechten Gottes darstellt als Hoherpriester, ist für uns da, für jeden Menschen (Hb.4,14-16).

Daß es nicht alle in der gleichen Weise sehen können und es nicht in der gleichen Weise nehmen können, ist wieder in etwas anderem begründet, nicht in Christus. Und wenn Jesus Hoherpriester ist zur Rechten des Vaters, so hat auch dieser Dienst keine andere Bedeutung, als uns Menschen seine Fülle zu vermitteln (Hb.7,24-25).

Somit hat Jesus nicht nur unsere Rettung und Vollendung vollbracht, daß er durch ein Opfer die Sünde aufgehoben hat, daß er in dem einen Opfer für immer vollendet hat, die geheiligt werden (Hb.10,14), sondern er ist auch als Hoherpriester zur Rechten des Vaters, nicht nur Mittler zwischen Gott und Menschen, sondern vor Gott auch Vermittler dessen, was er für uns vollbracht hat, um es uns zu vermitteln. Zu diesem Zweck sollten die Jünger auch wissen, daß es gut ist für sie, wenn er hingeht zum Vater, sie sollten sich freuen. Dann sagte er:

„Ich lasse euch nicht als Waisen zurück, ich komme zu euch.“ (Jh.14,18)

als der Geist der Weisheit und Offenbarung, als Tröster, als Geist kommt er für sie. Also, wenn die Knechte die Talente bekommen haben, so läßt er sie damit nicht allein. Was hat uns aber das ganze zu sagen? Er gibt dem einen fünf Talente. Also gibt er ihm alles. Dem andern gibt er zwei Talente. Dem dritten gibt er ein Talent und reist ab, bis nach langer Zeit der Herr dieser Knechte kommt und Abrechnung mit ihnen hält.

In der Zwischenzeit heißt es nun:

„Da ging der, welcher die fünf Talente empfangen, hin und handelte mit denselben und gewann fünf andere Talente. Desgleichen, der die zwei Talente empfangen, auch der gewann zwei andere. Der aber das eine empfangen, ging hin, grub in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn.“ (Mt.25,16-18)

Mit diesen Worten deutet der Herr zweifellos auch etwas an, was wir so leicht, so gern übersehen. Könnte in diesem Wort nicht auch ein Hinweis darauf enthalten sein, daß sie in der Zeit, wo sie gehandelt haben, auch noch mit dem Dienst dessen rechneten, der abgereist ist? Darauf ist gar nicht hingewiesen. Er gab ihnen die Güter und reiste ab, und sie gingen und handelten mit den Gütern. Gerade so geschieht es gewöhnlich. Man hat seinen Fähigkeiten entsprechend etwas bekommen und denkt kaum noch an den Geber der Gaben, dann ist man in den Gaben, wenn man etwas getan hat. Wenn man etwas in der Zeit getan hat, hat man die Gaben gesucht und den Geber beiseite gelassen. Aber es wurde noch nicht einmal verstanden, die Gaben in der Ordnung zu bewegen, mit denselben in der göttlichen Ordnung zu handeln. So kommt es, wenn man solche Fehler macht.

Die Fehler haben nur darin ihren Grund, daß man die Gaben seiner eigenen Willkür

unterwirft und den Geber der Gaben aus dem Sinn verloren hat. Er ist ja abgereist, er ist ja weit fort, nun können wir das Geschäft betreiben! Lest gelegentlich mal die Apostelgeschichte, beachtet dabei hauptsächlich in den ersten Kapiteln, was die Apostel für eine Stellung hatten, was für eine Stellung in der Gemeinde war, bis die Verfolgung nach dem Tod des Märtyrers Stephanus einsetzte und dann die Gemeinde auseinandertrieb, was die Gemeinde für eine Ordnung darstellte bis dahin, und was die Apostel bis dahin für ein Zeugnis ausrichteten, bis Stephanus anfang zu zeugen.

Sagt uns der Bericht nicht, daß jemand anders gelehrt hat als die Apostel? Die Gemeinde blieb beständig in der Apostel-Lehre und im Gebet, bis das Klagen vonseiten der Griechen kam, daß ihre Witwen bei der Handreichung übersehen wurden und die Diakonen dieses Dienstes versucht wurden und ein Stephanus predigen ging. Und die Folge davon war, daß sie ihn steinigten. Und die ganze Jerusalemer Gemeinde wurde daraufhin zerstört. Und seither haben wir keinen Bericht mehr von den nachfolgenden Gemeindeentwicklungen, daß wieder einmal so ein Zustand in der Gemeinde war, wie er von der ersten Gemeinde bezeugt ist.

Was hatten die Apostel für ein Zeugnis? Wovon redeten sie? Von dem Getöteten und Auferstandenen! In diesem Zeugnis bildete folglich das den Kern dessen, was sie zu sagen hatten:

„Diesen Jesus hat Gott auferweckt, des sind wir alle Zeugen.“ (Ap.2,32)

Und was wirkte ihr Zeugnis? Daß Petrus zu einem Gelähmten an der schönen Pforte sagte:

„Im Namen Jesu Christi von Nazareth, stehe auf und wandle!“ (Ap.3,6)

Zu einem andern sagte er:

„Jesus Christus macht dich gesund; stehe auf und bette dir selbst!“ (Ap.9,34)

Zu einer andern sprach er:

„Tabita, stehe auf!“ (Ap.9,40)

nicht weil er sie aus dem Schlaf wecken mußte, nein, weil sie tot war, da konnte dieser Mann sagen: „*Stehe auf!*“ Und sie stand auf.

Was gab ihrem Zeugnis und ihrem Wort diese Kraft? Der Auferstandene!

Sie lebten noch in der Gegenwart des Auferstandenen, obwohl er nicht mehr unter ihnen war. Die Wucht der Erfahrung, die Wucht der Ereignisse der Auferstehung und sein Umgang mit ihnen, das alles lebte derart in diesen Männern, daß sie sagen konnten:

„Jesus Christus macht dich gesund!“

er macht das, er macht dich lebendig! Seither ist ganz einfach darin die gewaltige Veränderung geschehen, daß wir mit einer solchen

Wirklichkeit des Auferstandenen

nicht mehr rechnen können.

Jene Gläubigen in der ersten Zeit wußten, daß der Auferstandene eine Wirklichkeit war.

Der Eindruck seiner Gegenwart und seiner Himmelfahrt war noch derart lebendig.

Und heute, nach bald zweitausend Jahren ist uns die Wiederkunft des Herrn, daß wir ihm Rechenschaft ablegen müssen über unsere Stellung, noch nicht wieder lebendig. Die Auferstehung kann uns natürlich nicht so lebendig werden, wie sie jenen lebendig war; denn sie lebten in **der** Erfahrung, und wir leben in anderen Erfahrungen. Jenen wurde eben durch den Geist Jesu die Auferstehung so lebendig gemacht und lebendig erhalten. Heute, nach so langer Zeit der Gemeindeentwicklung denkt man kaum mehr an den Auferstandenen, noch an den Wiederkommenden.

Wenn man in der Zwischenzeit noch ernstlich etwas gesucht hat, war es mehr die Verwaltung der Güter, als sonst etwas, umzugehen mit Gaben, **der Geber der Güter** war schon längst dem Sinn der Jünger entschwunden, und **der einst Wiederkommende, der Rechenschaft fordert**, ist bis heute noch nicht als eine wirkliche Realität ins Bewußtsein der Gläubigen eingetreten. Wenn das einmal geschehen ist, wird das im Praktischen bei manchen wieder etwas anders werden. Aber diese Gaben sind den Jüngern gegeben, und wir können

die Fülle des Gebenden, die Fülle dessen, was der Herr erworben hat, je länger je mehr, je näher sein Kommen heranrückt, unbeachtet lassen!

Die fünf Talente sind seine ganze Fülle, alles, was er zu geben hat, was er geben kann, alles, was sein Leben ausmacht, wie er in die Welt kam, wie er litt, wie er starb, begraben wurde, wie Gott ihn auferweckte und er zur Rechten Gottes erhöht wurde und seitdem zur Rechten Gottes sitzt, so daß dadurch in diesem einen Opfer die in der Welt des Sichtbaren wirkende und herrschende Sünde aufgehoben, durch Tod, Grab und Auferstehung die sichtbare Schöpfung in den gottgewollten Ewigkeitszustand, den Herrlichkeitszustand umgewandelt ist. Jesus stellt alles dar, alles, er hat dem Tod die Macht genommen und Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht (2.Tm.1,10). Er hat die Werke des Teufels zerstört (1.Jh.3,8). Solche Schriftstellen sagen alles. Darüber hinaus kann nichts gesagt werden.

Es kann viel gesagt werden von Jesus. Aber über das ganze, was Jesus als Hoherpriester zur Rechten Gottes darstellt, darüber hinaus kann nichts gesagt werden. Darin liegt die Fülle Gottes, die er in Christo als sein Werk für uns Menschen erworben hat, um es uns darzureichen. Darin liegt alle Fülle. Und wenn er einem Knecht diese fünf Talente gab, so hat er eben diesem Knecht seinen Fähigkeiten entsprechend alles gegeben. Wenn er das nicht getan hätte, hätte er es auch nicht;

dann hätten wir eben keine Bibel, dann hätten wir Bruchstücke der heutigen

Bibel, aber wir hätten nicht die Bibel, die uns die ganze Fülle vorhält.

Wir haben ja **das Wort Gottes** nicht gemacht. Wir haben die Offenbarungen von Gott nicht bekommen, es ist aber einmal entstanden, es ist im Zeugnis der Apostel entstanden, es ist im Zeugnis von Paulus und Petrus und Johannes, Jakobus und Judas und die Offenbarung durch Johannes entstanden. Es ist ein Zeugnis dieser wenigen Männer, fünf Männer, die uns **das Wort Gottes** vermittelt haben. Ist das nicht eigenartig?

Erstlich waren es zwölf Apostel, die der Herr erwählt hat, an die Stelle des ausgeschiedenen Judas mußte sogar einer hinzugewählt werden. Dann kam Paulus hinzu, und viele haben mit ihm gearbeitet. Daß nicht bloß diese ursprünglichen Apostel geschrieben haben, wissen wir ja, und wie viel ist seither gearbeitet worden in aufopfernder Arbeit. Aber unser Gotteswort ist beschränkt auf die Lehre von fünf Männern, ist das nicht eigenartig? Alles andere, was die Welt überflutet, ist nicht Wort Gottes geworden. Und doch haben wir in diesem Wort die Fülle von Christus, und sicher kann so viel, wie wir heute brauchen und noch ein gutes Stückchen von der Zukunft nirgendsher etwas genommen werden, was wir nicht im Wort Gottes haben, was Gott nicht durch sein Wort gegeben hat, und zwar durch die, denen er fünf Talente gab und die mit diesen fünf Talente gewonnen haben. Das haben wir, das hat der Herr gegeben, nicht nach und nach im Lauf der Jahrhunderte, - wenn es auch vierhundert Jahre gedauert hat, bis die Bibel beieinander war, so ist doch unsere Bibel im Lauf von kaum sechzig Jahren zustande gekommen.

Wenn man solche Sachen ein wenig bedenken würde, dann wäre man manchmal bald über seine Versuchungen und Anfechtungen hinweg. Dann gibt es hie und da solche Kinder Gottes, die sagen, sie seien Lehrer. Die Kinder Gottes klagen zu Zeiten, daß sie nicht so viel haben von ihrem Jesus, wie sie gern hätten.

Und die Fülle ist vermittelt, sie ist da, es ist offenbart, man kann sich in Verbindung setzen damit, man kann sie anwenden, man kann sie gebrauchen.

Wie kommt das? Wir haben etwas verloren, wie es heißt:

„Du hast deine erste Liebe verlassen.“ (Of.2,4)

Wir haben auch so eine Art erste Liebe verlassen, verloren.

Wir haben den Blick verloren für den Geber.

Wir haben den Blick auf die Gaben gerichtet.

„Erwecke die Gabe, die du durch Handauflegung bekommen hast!“

Ist das nicht eigenartig? - Was erweckt man gewöhnlich, wenn man schläft, wenn sie nicht mehr recht wach sind? Ob wohl solche Güter, solche Gaben schlafen könnten, wenn die rechte Verbindung mit dem Geber noch bestehen würde, wenn man in der rechten Weise sich noch bewußt wäre: das ist die Gabe von dem Geber, der sie

mir gegeben hat, das ist die Gabe, über die Rechenschaft abgelegt werden muß? Wir denken kaum daran, daß wir nur über die Verwaltung seiner Güter Rechenschaft ablegen müssen. Wir sehen gewöhnlich das Kommen des Herrn so nicht.

Wenn der Herr kommt, hat er doch wohl ein Recht, nach dem Verwalten seiner Güter zu fragen, hat er doch wohl ein Recht zu fragen, was aus seinen Gütern unterdessen geworden ist. Aber wir sehen das Kommen des Herrn selten so, daß seine Güter, die unterdessen verwaltet werden mußten, ins Licht gestellt werden müssen vor dem Geber dieser Güter. Wir sehen es meistens so, daß, wenn der Herr kommt, wir uns vor ihn hinstellen müssen in unserer Person. Das will er aber gar nicht wissen. Er will ja nur sehen, was man mit seinen Gütern gemacht hat, was aus seinen Gütern geworden ist. Es kommt ja nur auf seine Güter an. Das haben wir schon längst verloren und vergessen, daß es sich um die Güter des Herrn handelt, wir haben uns auch schon längst nicht mehr mit den Gütern beschäftigt um der Güter willen, wir haben uns auch schon längst nicht mehr mit den Gaben beschäftigt um der Gaben willen, sondern um unseretwillen.

Darum hat man so eine Jagd nach Gaben gehabt, und weil man sie doch möchte und viel gefehlt hat nach dem Wort der Jünger und dann solche Schwächen aufweist, schreit man nach Kraft, nach heiligem Geist, nach Gaben. Warum? - Um Kräfte von oben, um heiligen Geist zur Auswirkung zu bringen?

Nein, um unter den Menschen sich wieder zeigen zu können, daß man auch wieder so ein Apostel, auch wieder so ein großer Mann ist, wie andere es gewesen sind. Nun, was waren aber jene Leute? - Petrus sagte einmal:

„Was blicket ihr auf uns, als hätten wir durch eigene Kraft oder Frömmigkeit gemacht, daß dieser wandelt?“ (Ap.3,12)

das sind wir gar nicht, das hat Gott, das hat ein ganz anderer gemacht!

Und heute will man gerne wieder etwas haben, um zu zeigen: ich kann es, ich habe es, ich bin es! Es ist kein Wunder, daß der Werdegang der Gemeinde ein solcher ist, wie wir ihn kennen und anerkennen müssen. Nicht alle haben fünf Talente. Nicht alle haben die Fähigkeiten für die ganze Fülle des Herrn, sonst wäre die Bibel andersgeartet, sonst hätten wir nicht nur ein Zeugnis von fünf Männern, sondern wir hätten ein Zeugnis von fünfhundert, die den Herrn gesehen haben. So ist aber das Zeugnis auf fünf Männer beschränkt.

Aber es gibt ja noch Fähigkeiten für zwei Talente. Das ist eine köstliche Sache. Ebenso gut, wie es ist, daß der Herr alles gegeben hat mit den fünf Talenten, ebenso gut ist es, daß er auch einen mit Fähigkeiten für zwei Talente genau so berücksichtigt, und er bekommt genau so seinen Teil. Wer hat in Wirklichkeit mehr, der mit seinen fünf, zwei oder einem Talent? Ist denn fünf, zwei und eins gleich?

Sie haben alle gleich viel; denn es hat jeder seinen Fähigkeiten entsprechend. Folglich hat jeder so viel, wie der andere. Wenn die Unterschiede noch so groß sind,

fünf, zwei und eins, entspricht das nur den Fähigkeiten, und wenn einer so viel hat, wie er fähig ist, dann hat er alles, seinen Fähigkeiten entsprechend, wenn einer mit fünf seinen Fähigkeiten entsprechend alles hat und der andere zwei, dann haben sie in Wirklichkeit vom Herrn alles empfangen, ihren Fähigkeiten entsprechend. Und wenn der Herr gab, und ihre Fähigkeiten reichen nicht weiter, dann sagt er einfach: jetzt könnt ihr es noch nicht tragen; wenn ihr später mal mehr Fähigkeiten habt, dann wird auch der heilige Geist mehr geben.

Ist das nicht groß, daß, wenn einer nur Fähigkeiten hat für ein Talent, daß der Herr nicht mehr von ihm fordert? Und wenn einer nur Fähigkeiten für zwei Talente hat, dann bekommt er, wenn er treu ist, dasselbe, wie einer, der Fähigkeiten hat für fünf Talente. Keiner wird zu klein geschätzt, und es bekommt in Wirklichkeit jeder das Seine, jeder so viel, wie er auch nur bekommen kann. Ist das nicht groß? Ist das nicht so groß, wie die Fülle, die der Herr selbst darstellt? Ist nicht gerade darin die Größe des Herrn, daß er so gibt, daß sich alles ausgleicht? Die viel sammelten, hatten nicht Überfluß, und die wenig sammelten, hatten nicht Mangel; so war die Ordnung in der Wüste. Kennen wir auch nur einigermaßen etwas davon? Wie wären wir doch zufrieden, jedes an seinem Teil, wenn es sich bewußt wäre, es hat die Fülle, wie es das Geringste hat, hat es die Fülle!

So ungefähr teilt Gott aus. So unterscheidet sich der Herr vom Geschöpf. Der Herr ist in seiner Art und Ordnung vollkommen, und das Geschöpf nörgelt immer an allem herum, um zu tadeln.

Warum? –

Wer ist es, der mit seinem Unverstand den Ratschluß Gottes verdunkelt hat? Gott? - Es ist nur der Unverstand und die Kurzsichtigkeit, weiter gar nichts. Hätten wir den Überblick, den der Herr hat, dann hätten wir alles. Unterdessen sind wir ein wenig kleiner. Aber wir dürfen uns am Wort Gottes orientieren.

Einer hat fünf Talente, er hat alles. Der andere hat zwei Talente. Nach was richten sich die fünf, die zwei, das eine Talent? Nach den Fähigkeiten. Was bedingt die Fähigkeiten? Daß einer die Fülle hat in Christo und dieselbe zu verwalten vermag, und ein anderer vermag weniger zu verwalten. Was bedingt die Fähigkeit? - Das Interesse. Ja, wo kommt das Interesse her? Es liegt im Vorsatz seines Willens.

Worin besteht im Blick auf diese Unterschiede der Vorsatz Gottes? –

Es handelt sich bei uns Menschen nur um die Offenbarung dessen, was vor uns war. In der gegenwärtigen Schöpfung muß nur das offenbar werden, was schon war, ehe diese Schöpfung entstanden ist.

Ehe diese Schöpfung entstanden ist, war der Vater, der Sohn, und die durch den Sohn entstandene Schöpfung der Engelwelt. Es bestanden also diese drei Gebiete:

Gott der Vater,
der sich im Sohn offenbarte,
und der Sohn offenbarte sich in der Schöpfung.

Und weil nun der Fall in der Engelschöpfung stattgefunden hat, so stehen diese Gewalten einander gegenüber.

Und dieses Gute und Böse ist nun in der gegenwärtigen Schöpfung offenbart. Diesem Zweck dient diese gegenwärtige Schöpfung und keinem andern, um Gut und Böse offenbar zu machen. Gut und Böse muß sich in den Menschen nach Gottes Ordnung auswirken. Licht und Finsternis muß sich nun im Menschen nach einer bestimmten Ordnung auswirken.

Warum hat ein Mensch Fähigkeiten für fünf, der andere für zwei, der dritte für ein Talent? Warum hat ein Mensch größere Fähigkeiten zum Guten und der andere größere Fähigkeiten zum Bösen als der andere?

Gut und Böse muß sich im Menschen auswirken, wie Gott will.

Warum haben sie die Fähigkeiten so? Will Gottes Ordnung alles so, wie es ist? Will er, daß sich Gut und Böse so auswirken in jedem Menschen, wie es eben geht? Gefällt es uns? Ja, dürfen wir Gott tadeln? Hiob hat es auch getan.

Wenn wir so weit gekommen sind wie Hiob, dann werden wir es auch gelernt haben.

Die Fähigkeiten des Menschen bestehen darin, was einem Gott vom Guten und Bösen zugemessen hat, es besteht darin, wie er jedem Geschöpf sein Teil Gutes und Böses zugemessen, vor Grundlegung der Welt bestimmt hat, wie sich in jedem Menschen Gut und Böse gerade in der Abgrenzung in der Fülle nach beiden Seiten auswirken muß. Und dann dürfen wir sicher damit rechnen, daß Gott es so macht in der Schöpfung, daß er jedem Geschöpf dabei gerecht wird. Wir sind bloß ein wenig kurzsichtig und sehen dann bloß uns, und von dem, wie Gott mit Satan unterhandelt hat, haben wir gewöhnlich keine Ahnung. Was hat Hiobs Los in der Hauptsache bestimmt?

Zuerst Hiobs Verhalten zu Satan und dann Satans Verhalten zu Hiob.

So müssen wir einfach lernen: wenn Gott Grenzen setzt, so sind sie gesetzt.

In 5.Mose heißt es: Gott hat die Größe der Völker nach der Zahl der Kinder seines Volkes bestimmt. Er hat die ganze Völkerwelt nach der bestehenden Größe und Ordnung seines Volkes festgelegt. So hat Gott Ordnung, so wirkt und schafft er alles nach dem Rate seines Willens und nach seinem Ratschluß. Wenn er das in der Menschheit macht, dann hat er es in der Engelwelt vorher auch bestimmt. Darum liegt eben in Gottes Ordnung und Plan alles. Und alles ist Gottes Ordnung. In alledem ist Gottes Größe. Wir dürfen sicher Satan und seiner Machtauswirkung nicht

Grenzen setzen, wir würden sie sicher falsch setzen. Wir müssen seine Auswirkung nur bewundern, weil sie so ungeheuer groß ist, wenn man bedenkt, wie dieses Geschöpf überall in der gleichen Weise gewalttätig und wirksam ist, bei allen Geschöpfen und auf alle nur denkbare Weise seine Kraft entspinnt.

Gott ist größer.

Gott ist in seiner Stellung in seiner Macht so, daß er jeden Einfluß, welcher Art er ist, auf seine Weise, nach seiner Ordnung, nach dem Gesetz seiner Ordnung das Böse wieder zu überwinden und zu beseitigen, jedem Einfluß zu begegnen weiß.

Worin liegt die ganze Taktik eines guten Feldherrn?

Im Plänemachen, in der Täuschung im guten Sinn. Der ist der geübteste Feldherr, der am besten den Feind täuschen kann, und das wird ihm als Ehre angerechnet. Die List des Feindes, auf alle Weise zu lügen, zu betrügen, ist seine Kunst, ist seine Fähigkeit, die er als Geschöpf in seiner Stellung hat. Und damit muß Gott rechnen, dem allen muß er irgendwie begegnen, so daß er in allem der Lügenkunst des Feindes so zu begegnen vermag, daß am Ende die Wahrheit des Kreuzes Christi die Kräfte der Fähigkeiten der Geschöpfe, die Lüge überwindet - wenn wir es verstehen lernen. Darin liegt die Fähigkeit der einen Menschen, mehr Gutes zu fassen, der anderen, weniger, dafür, wie die Kräfte im einzelnen Menschen von Gottes Seite und Satans Seite wirksam sind. Und daran kann der Mensch nichts ändern in der Sache. Darum ist das ganze Gott-tadeln-wollen-durch-seinen-Unverstand wirklich nur das Ausmaß des Unverstandes, weiter nichts.

Würde man lieber lernen, seinen Gott zu verstehen in seiner Ordnung, in seiner Absicht, dann würde man sich in seine Linien hineinfinden können, dann würde jedes einzelne Kind Gottes auf seinem Erfahrungsboden das Rechte erfahren für sich nach dem Willen Gottes, der Ordnung Gottes entsprechend, wie sie sein soll. Dann hat der mit seinen fünf Talenten genau so viel wie der mit zwei Talenten.

Gehe ein zu deines Herrn Freude!

* * * O * * * * * * O * * *

